Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 23

Artikel: Psychologisches in der Kinematographie. Teil 2

Autor: Welsch, F. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719406

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

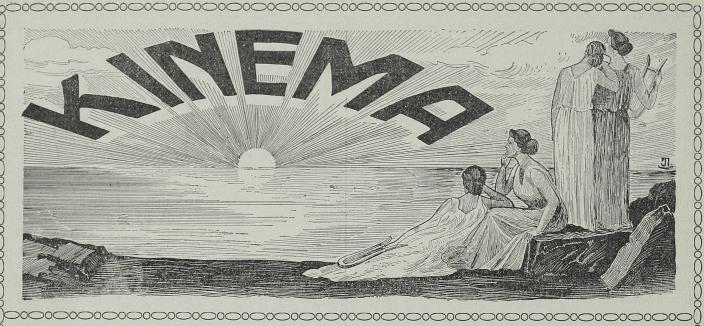
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Druck und Verlag:

KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei

Buch- und Akzidenzdruckerei Bülach-Zürich Telefonruf: Bülach Nr. 14

000000000

Erscheint jeden Samstag Darait le samedi Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise:
Die viergespaltene Petitzeile
30 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne — 30 Cent.

Verantwortl. Redaktion:
EUG. LENNHOFF
Redaktor, Tödistrasse 50
Zürich II

Telefonruf: Zürich Nr. 4957

Psychologisches in der Kinematographie.

3meiter Teil.

Die im ersten Teil dieser Abhandlung erwähnte Viel= seitigkeit des kinemaltographischen Programms ist mit eine Hauptursache seiner tiefgehenden seelischen Ginflüsse. Auch der Unterricht in den Schulen wechselt, um eine einseitige Uebermüdung zu verhüten, möglichst oft und regelmäßig den Lehrgegenstand in bestimmten Zeitabschnitten. "Die Unschauung ist das Fundament aller Kenntnisse" sagte ein= mal der berühmte Pädagoge Pestalozzi. Um aber diese An= schauung zu ermöglichen, muß vor allem ein tunlichst in= tensives Interesse für den betreffenden Gegenstand geweckt werden. Man denke sich z. B. ein großes Brandunglück in naturgetreuer finematographischer Wiedergabe. Die gan= ze Gedankenwelt der Beschauer ist auf dieses Thema kon= zentriert, wenn die einzelnen Phasen eines solchen Elemen= tarunglücks in täuschender Lebenswahrheit vorübergezogen sind, Mitleid und eine unbestimmte Angst vor eigener Ge= fährdung beherrschen die Seelen der Kinobesucher, vielleicht Erinnerungen an eigene ähnliche Erlebnisse. Wenn nun in einem folden Moment ein belehrender Film über un= sere modernen Feuerlöschmittel vorgeführt würde, sowie darüber, wie man sich bei einem Brande am zweckmäßigsten verhält, wie man sachgemäß die Feuerwehr alarmiert, wie man Berletzte behandelt, wie man Rettungsversuche unternehmen kann usw. so wird damit eine so tiefe und nach= haltige Wirkung erzielt, daß kein mündlicher Vortrag, kein noch so schön illustrierter Artifel damit verglichen werden

Kinematographen könnte und sollte noch viel, viel inten= siver ausgenützt werden. Wenn z. B. Aufnahmen von Fliegerleistungen gebracht werden, ließen sich daran beleh= rende Bilderreihen anschließen über den Bau einer Flugmaschine, über deren einzelne Konstruktionsteile und de= ren Zweck, eventuell mit Betonung der Naturbeispiele, denen der Mensch diese Gedankengänge abgelauscht hat. An die Darftellung eines Schiffsunglücks fonnte eine finematographische Schilderung unserer modernen Sicherungs= mittel zur See angereiht werden, in gleicher Weise bei Ei= senbahnaufnahmen usw. In der weiteren Verfolgung des Gedankens könnte man auch die tiefgehende feelische Beein= flussung des Beschauers dazu benützen, im Interesse der Allgemeinheit an das in diesem Monat gewiß dei jedem leicht erregbaren oder überhaupt schon gegebenen Mitleids= bezw. Wohltätigfeitsgefühl zu appellieren, nachdem die le= benden Photographen in naturgetreuster Wiedergabe Menschenelend und Menschenjammer bei Elementarkata= ftrophen oder sonstigen Unglücksfällen geschildert haben. Diese nach der Natur gemachten Aufnahmen können ja nicht lügen und werden deshalb jederzeit eine ganz andere Seelenstimmung auslösen, wie gedruckte ober mündliche Mitteilungen, deren leeren Worten man fehr oft mit Recht mißtrauen kann. Gerade da könnte es sich um Gebiete han= deln, die dem Theater in dieser Realistik und absoluten Wahrheit und Aftualität stets verschlossen bleiben werden.

verhält, wie man sachgemäß die Feuerwehr alarmiert, wie man Verletzte behandelt, wie man Rettungsversuche untersuch nehmen kann usw. so wird damit eine so tiese und nachs haltige Wirkung erzielt, daß kein mündlicher Vortrag, kein noch so schon illustrierter Artikel damit verglichen werden keines zu veranstalten, wie z. B. in England es gestönnte. Diese hohe Anschauungsvermittlungssähigkeit des schon den viel eingehender sollte auch der Staat den hohen psuch verden keinen Wert der Kinematographie einschäusen und zu seinen Zwecken benützen. Wie wir es auch nicht nötig haben, einige Kinovorstellungen zum Zweck der Soldatenwerbung zu veranstalten, wie z. B. in England es gestönnte.

doch der Sinn und das Verständnis für unsere friegerischen Manöverbilder, sowie überhaupt durch Lebensbilder von Beer und Marine aller Nationen. Gerade den großen Mas= sen der Bevölferung ist es nicht vergönnt, viele derartige Einblicke im Leben selbst zu erhalten, selbst mährend der militärischen Dienstzeit nicht. Umso wertvoller ist es, wenn das vaterländische Interesse durch naturgetreue Wiedergabe solcher Erscheinungen immer wieder gestärft und dauernd wachgehalten wird. Kein natürlich und gesund empfinden= der Mensch wird 3. B. beim Anblick einer kinematographisch vorgeführten Kavallerieattake eine hinreißende begeisternde Wirkung abstreiten können, die weder mit der Wirkung von Reden noch mit der von toten Bildern ver= glichen werden fann. Unsere Kolonien z. B. sind vielfach Gegenstand sehr verschiedener Beurteilung. Im Spiegel des Kinematographen können wir sie in unerreichter Lebens= wahrheit aus eigener Anschauung fennen lernen und dann selbst beurteilen, wie weit die einzelnen Anschauungen dar= über richtig sind. Das Privatleben der Monarchen und Kürsten kann das Volk auf diese Weise ebenfalls sehr ein= gehend kennen lernen, was gerade in unsererZeit der ziem= lich engen Abschließung dieser Kreise gegen das Volk von besonderer Bedeutung ist.

Interessant sind verschiedene psychologische Täuschun= gen, die in Kinos schon beobachtet wurden. So ließen sich bei der Darstellung von Regen und Gewittern schon die Empfindung von fühler Räffe und Feuchtigfeit feststellen, obwohl die äußeren Umstände dafür gar nicht gegeben wa= ren. In ähnlicher Weise glaubten Zuschauer, die das Meer aus eigener Erfahrung kennen, bei Darstellungen des of= fenen Meeres die frische, salzige Meerbrise zu atmen. Beim Anblick eines schwerbeladenen Heuwagens glaubte ein Beschauer lebhaften Heugeruch zu empfinden; später merkte er, daß diese Täuschung durch das in der Nähe ausströmende aber ganz andersartige duftende Blumenparfüm einer The= aterbesucherin begünstigt worden war. Das Charafterist= ische dieser Täuschung der Geruchs=, Gehör= und anderer Nerven durch den tatfächlich allein betätigten Sehnerv liegt darin, daß sie nur im unbewußten, also im unabsichtlichen Stadium eintreten. Sowie man eine absichtliche wissent= liche Beobachtung darauf zu richten sucht, stellen sich diese Täuschungen nicht ein. Viele werden schon die besonderen Nervenempfindungen beobachtet haben, die uns unwillfür= lich beschleichen, wenn wir bei Darstellung eines Schiffes in hohem Seegang die ganzen Schaufelbewegungen mitfüh= len und wenn wir bei der Annäherung eines Bahnzuges an ein Tunnel eines gewissen Schwindelgefühls uns nicht erwehren können, gleichwie wir befreit aufatmen, wenn der Zug im Bilde den Tunnel wieder verlaffen hat, in dem wir fast ganz genau den Rauch und Qualm zu riechen glaubten.

Sehr vertiefen kann man die Wirkung, wenn man dem ohnehin schon erregten Gehörsinn mit kleinen musikalischen Täuschungen entgegenkommt. Wenn man z. B. schwin= gende Glocken mit einem furz gezupften Ton auf einer Baßgeigensaite begleitet, so glaubt man direkt die Glocken= tone zu vernehmen, ebenso gelingt es mit Silfe Trommel sehr natürlich das Geräusch eines rollenden Bahnzuges nachzuahmen und anderes mehr. Es ist dabei

Ton genan die Klangfarbe oder Art der im Bilde geschil= derten Bewegung wiedergibt, der Gehörfinn des Beschauers ergänzt sie mit erstaunlicher Phantasie, wie von ersten Pfychologen einwandfrei nachgewiesen wurde. Bei derBild= vorführung von Autos, Flugmaschinen, Lokomotiven usw. tritt das besonders lebhaft in die Erscheinung. Gine unge= mein poetische Wirkung kann besonders bei Borführung igoner Landschaftsbilder, ein an richtiger Stelle eingeschal= teles, mit Empfindung vorgetragenes Lied haben, das von einem versteckt gehaltenen Sänger oder einer Sängerin ge= sungen wird. Auch Quartette, sowie gute Harmoniemusik fonnen fehr fünstlerische Eindrücke hervorrufen. Orchestermusik ist besonders bei Vorführung unserer mo= dernen Tanzpantomimen und Charaftertänze von großem Wert, wobei netürlich auf strengste genaue Taktverbindung mit dem Bild besonders zu achten ist. Ueberhaupt ist das Kinopublikum in dieser Hinsicht sehr aufmerksam und kontrolliert genau, wie man sich oft überzeugen kann. Die Regie bei der kinematographischen Aufnahme muß daher sehr vorsichtig und peinlich sein: die Möbel= und Requisitenan= ordnungen müssen stets im gleichen Film auch ganz genau die gleichen bleiben, ein Gegenstand, der einmal zerbrochen oder zerschlagen wurde,, muß auch zerbrochen und zerschla= gen bleihen und Aehnliches, die leiseste Unregelmässigkeit wird sofort bemerkt. Man kann daraus am besten entneh= men, wie genau und scharf die Beschauer das Bild ins Auge fassen und verfolgen. Es ergeben sich da manche Vergleiche mit dem Illustrationswesen. Unstreitige Tatsache ist, daß viele Leute für illustrierte Romane nicht eingenommen find, weil fie die einzelnen Bilder und Szenen der ge= schilderten Handlung sich lieber in ihrer Phantasie aus= malen, sich nicht an die oft abweichende Phantasie eines Zeichners binden wollen. Aehnlich kann man sagen, daß die Films eine Reihe von Illustrationen seien, deren Text sich der Beschauer in seinen Gedanken beliebig gestalten kann. Auch darin fann unter Umständen ein ganz besonderer Reiz erblickt werden, denn die Phantasie wird dadurch mächtig angeregt und vor allem fann sich jeder Besucher die Begleitworte der Filmhandlung je seinem geistigen Empfindungsvermögen entsprechend ergänzen. sich also in erster Linie um pantomimische Eindrücke han= delt, darum findet auch der Kinematograph im Süden, besonders in Spanien, Italien, Südfrankreich und im Drient den lebhaftesten Anklang und die besten Kräfte für seine Aufnahmezwecke. Je lebhafter das Temperament, desto intensiver wird es durch die spezifische Art der kine= matographischen Schilderung beeinflußt werden. Und das ist auch mit darin begründet, daß, wie soeben erwähnt, die Kinematographie dem Beschauer die denkbar größte geistige Freiheit läßt, seine Gedankengänge nirgends einschränkt, nirgends in Worte zu zwängen sucht. Diese psychologische Wirkung der Lichtbildkunst mag vielleicht sehr wenigen ihrer Anhänger diereft flar zum Bewußtsein kommen, sie ist aber nichtsdestoweniger mit ein Hauptreiz und Anziehungsmoment derfelben.

Ueber die Reflamearten durch Plakatierung und durch Aushängebilder vor den einzelnen Kinoetablissements wird mit Recht oft scharfer Tadel laut, es ist da tatsächlich absolut nicht nötig, daß der betreffende künstlich erzeugte sehr viel verbesserungsbedürftig. Und doch war im Anfang

die Kinematographie dazu an sich gezwungen, weil das Volksempfinden durch die ichon längst auf allen Lebensge= bieten ungefund übertriebene Reflame abgestumpft war icon zu einer Zeit, als icon der erste kinematographische Apparat erfunden wurde. Vier Fünftel unserer modernen Reklame find leider Auswüchse, oft geschmacklosester Art, wie sie bei allen erdenklichen Anlässen beobachtet werden fönnen. Man muß auch da psychologisch die Uebersättigung unferer Zeit bedenken, die ichon längst Dinge als höchst naiv und lächerlich als selbstverständlich empfindet, die unsere Eltern höchstens noch als die alleräußerste Grenze von Schickfal und Moral betrachlet hätten. Im übri= gen ist auch auf diesem größtenteil erotischen Gebiet unser heutiges Leben bloß öffentlicher, unverschleierter geworden, hinter den Coulissen spielten zu allen Zeiten immer wie= der die gleichen Dinge, weil es sich eben um Naturempfin= dungen und mit dem Menschen verwachsene Naturtriebe handelt, deren erotischer Charafter in fulturellen Söhepunktsepochen besonders offen hervortritt. Im Wesen aber hat der Mensch auf diesem Gebiet ernstlich nie etwas ge= ändert und wird er auch nie etwas ändern fönnen; er fanen nur je nach dem Zeitcharafter mehr oder weniger verschleiern. Eine Besserung dieser ganzen Reklametricks wird schon deswegen nicht ausbleiben, weil sie einmal sehr teuer kommen u. dann weil heute die Kinematographie immer weniger darauf angewiesen ift.

Denn das Kinematographentheater ist trots aller Un= feindungen auch vom psychologischen Standpunkt aus das geworden, was es nach der Absicht seiner Erfinder auch werden follte: ein echtes Volkstheater und Volksbildungs= milltel. Es ist psychologisch sogar sehr interessant, zu beobachten, wie sozial aussöhnend und vermittelnd gerade diese Kinovorstellungen wirken. Nicht nur das Kind des Mil= lionärs sitt neben oder wenigstens in großer Nähe des einfachen Arbeiterfindes; auch die erwachsenen Besucher refrutieren sich aus allen Ständen und Berufsklaffen. Alle sind gebannt unter ein gemeinsames lebhaftes Interesse an den Bildungsvorgängen. Erflärungen und Mei= nungen werden gegenseitig ausgetauscht unter Menschen, die vielleicht an einem andern Orte nicht mit einander sprechen würden. Reinerlei Toiletenzwang hindert die Leute, in einfacher Alltagsfleidung die Lichtbildtheater zu besuchen; es giebt also auch gar feine Gelegenheit zur gegenseitigen Kritif in dieser Hinsicht. Wie manche ge= bildet sein wollende Persönlichkeit nimmt im Theater mehr Notiz von den Toiletten der Anwesenden von den erschie= nenen Besuchern als von der Handlung auf der Bühne, geht eben überhaupt nur ins Theater, um eine möglichst kostbare Kleidung auf einem möglichst teuren und darum vermeintlich "vornehmen" Platze zu zeigen, diese oder jene Bekannte zu treffen, kurz und gut, überhaupt nur, weil es zum "guten Ton" gehört, ins Theater zu gehen. Beim Kino ist das ganz anders. Die kurzen Pausen zwischen den einzelnen Bildern erlauben fein langes Muftern der Anwesenden, und außerdem ist das Interesse viel zu sehr durch die spannenden Vorführungen in Anspruch genom= men, als daß noch Raum für folche Rebenintereffen bliebe, die in so manchen Theatern zu Hauptinteressen werden. Wer ein Kinotheater besucht, der besucht es aus reinem

Interesse an dem Dargebotenen, nicht, um andere Menichen zu sehen oder von ihnen gesehen zu werden. Aus dem Besuch einer finematographischen Vorstellung fann man wohl viel lernen und auch viel Neues erfahren, wert= volle seelische Anregungen sich holen; renommieren in ge= sellschaftlichem Sinne aber kann man damit allerdings nicht. Wenn trothdem sehr hochgestellte Persönlichkeiten auch die Lichtbildtheater besuchen, so ist das ein deutlicher Beweis, daß die Kinematographie sich vom Theater we= sentlich unterscheidet und psychologische Wirkungen ausübt, die von der Schaubühne in dieser speziellen Art nicht ausgehen. Natürlich soll damit der Kinematograph nicht über das Theater gestellt werden; aber seine Gleichbe= rechtigung neben dem Theater ist oft und schlagend ge= nung bewiesen. Während im Theater größtenteils ein= zelne typische Menschen psychologisch von allen Seiten ge= schildert und gezeigt werden, also vor allem detaillierte Einzelwirkungen herausgearbeitet werden, fann der Ki= nematograph besonders auch noch durch seine unbegrenz= ten Massendarstellungen und Massenvorgänge seiner Bil= der ganz eigene seelische Wirkungen ausüben, wie sie sonst von feinem Darstellungs= und Schilderungsmitel erreicht werden.

Durch die jetzt vielfach angewandte Erhöhung der Be= steuerung wird eine Erfindung von so tiefgehenden psychologischen Einwirfungen und von solch faszinierender Anziehungsfraft auf die Massen weder unterdrückt noch ver= bessert werden. Aus dem ruhigen sachlichen Verhalten der ganzen Kinvindustrie und sämtlicher Kinvinteressenten gegenüber allen einseitigen Anfeindungen beweift sich am besten, wie bedeutend sich heute schon das Gesamtniveau der neuen Theaterart auch geistig gehoben hat. Es ist auch unverfennbar, daß die Anordnung und Ausstattung der Vorführungsräume immer geschmackvoller und fünstleri= scher wird. Immer mehr kommt es den Kinobesitzern da= rauf an, schon beim Eintritt in der Seele des Besuchers gewisse seelische Stimmungen auszulösen, die dann am besten eine richtige Wirkung der Bilderdarbietungen vorbereiten. Eine Kulturerscheinung, die aber schon so eingehend studierte und ständig zu Neubeobachtungen füh= rende seelische Einflüsse ausüben kann, ist doch unmöglich mit den weltfremden Darlegungen eines weltfremden Ge= lehrten einfach als wertlos abzuurteilen. Dagegen muß auch jeder einigermaßen gebildete Laie auf das entschie= denste protestieren. Neid und Gewinnsucht sind zwei psy= chologische Begriffe, die besonders im Konkurrenzkampf oft recht bedeutende, aber deshalb nicht minder unschöne Rol= len spielen. Glücklicherweise werden heutzutage die mei= sten Menschen so individuell und selbständig erzogen, daß fie sich durch einseitige und von Leidenschaftlichkeit getzund Urteile einzelner Kritiker wenig oder gar nicht beeinflusfen laffen, sondern selbst nach ihrem individuellen Empfin= den darüber urteilen und entscheiden, was tiefe seelische Eindrücke bei ihnen hinterläßt und was nicht. Und das ist gut so!! F. von Welsch.